

Nekr  
Z  
66

Sophie Zuppinger - Fischer





Neur C 66

Zur Erinnerung

an

Frau  
Sophie Zuppinger - Fischer

geboren am 28. April 1869

gestorben am 24. März 1922

---

# Ernste Worte

zur

## Bestattung

von Frau Sophie Zuppinger-Fischer

gesprochen von ADOLF KELLER, Pfarrer am  
St. Peter, Zürich, im neuen Krematorium. montags,  
den 27. März 1922, nachmittags 2 Uhr.

---

Vor einigen Monaten durchlief den grossen Freundes- und Bekanntenkreis der heute so schwer geprüften Familie die traurige Kunde, dass ein furchtbarer und unerwarteter Krankheitsanfall die liebe Verstorbene niedergeschmettert hätte. Was dann folgte, viele Wochen lang, war für sie und die Ihrigen Angst und Qual, neue Hoffnung und endlich tiefste Bestürzung, als die Ärzte glaubten, ihr Leben nicht anders retten zu können, als durch einen schweren operativen Eingriff. Aber auch das hielt den furchtbaren Vernichtungsgang ihrer Krankheit nicht auf. Wer die junge, fröhliche Frau kannte, empfand es als besonders unfasslich und schwer zu ertragen, dass der Schlag gerade ein Wesen so grausam traf, das ganz und gar in ausgeglichener Anmut, zarter Güte und feinsinniger Rücksicht bestand. Der Schlag, der sie traf, war wie ein Streich, der gegen eine Blume geführt wurde — ein Schicksal, zu schwer, zu hart und zu lastend für ein zartempfindendes Frauenwesen, das so ganz auf feinsinnige Lebens-



freude eingestellt war und zarter Rücksicht bedurfte. Nun ist sie von ihren Leiden erlöst, und wir wollen einen Augenblick ihr Leben und ihre Art vor unserm Auge erstehen lassen, bevor wir in tiefem Schmerze von ihr Abschied nehmen.

Sophie Zuppinger wurde geboren in Zürich am 28. April 1869. Schon in früher Jugend war sie die Freude der Ihrigen, die ihre junge Grazie und künstlerischen Gaben beglückten. Schon in ganz jungen Jahren zeigte sich nämlich bei ihr jenes musikalische Talent, das ihr ganzes Leben so ausschlaggebend erfüllte. Sie verdankte diese Gabe vor allem ihrer hochmusikalischen Mutter, an der sie mit grosser Liebe hing. In zartem Alter schon kletterte etwa die Kleine auf den Klavierstuhl, und die feinen Händchen griffen in die Tasten und suchten eigene Melodien zu finden. Nachdem der Vater ihr die erste Anleitung gegeben hatte, wurde Carl Eschmann ihr Lehrer, der sie in die gediegene klassische Richtung wies, und nach ihm führte sie Robert Freund zur vollen Höhe und künstlerischen Vollendung ihres Spiels. Sie entzückte nicht nur im engen Kreis ihre Familienmitglieder und Freunde, sondern auch hervorragende Künstler zollten ihr unumschränkte Anerkennung, und gelegentlich zeigte sie ihre Kunst in Wohltätigkeitsveranstaltungen auch vor einem weiteren Publikum. Was immer wieder zur Bewunderung hinriss, war die traumhaft sichere Einfühlung in den Geist der Kompositionen und der Künstler, die sie etwa begleitete. Als ob ihre Seele selber ein feines Instrument wäre, klang sie mit den Menschen und den Seelen mit, die in der Kunst zu ihr sprachen. Niemand kann der Kunst wahrhaft dienen, ohne diese Feinfühligkeit und dieses innere Mitschwingen mit



der höhern Welt, aus der die Töne stammen. So erweckte sie mit ihrer seelischen Gabe dieses Reich zu lebendigem Blühen und trug dadurch unendliche Freude und Beseeligung in den Kreis, der sie hören durfte.

Im Jahre 1891 trat sie in die Ehe mit Oskar Zuppinger in Zürich. Ein einziger Sohn wurde dem Ehepaar geschenkt, der heute mit dem Gatten am Sarge einer überaus geliebten Mutter trauert. In der Verehlichung tat sich ihr eine weitere Welt auf. Ihr Gatte führte sie auf grösseren Reisen bis nach Italien, wo die Welt des Schönen, mit der sie so innig verbunden war, auf eine neue Weise zu ihrer empfindsamen Seele sprach. In ihrem Heim pflegte sie mit ihrem Gatten eine feine, an der Kunst orientierte Geselligkeit. Wer ihr Haus betrat, den empfing sie mit der gleichen Natürlichkeit und ungezwungenen Anmut, die auch ihrem Spiel eigen war, sodass ihr Freundeskreis immer wieder von dem Charme feiner Liebenswürdigkeit und einführender Güte aufs angenehmste berührt war.

Aber in diesem so harmonischen Leben fehlte es auch nicht an schweren und dunkeln Tönen. Der Tod ihrer Mutter im Jahre 1915 ging ihr sehr nahe an die Seele. Und dann kam vor wenigen Monaten jener furchtbare Eingriff in ihre feine Natur, der sie langsam zerbrach. Mitten im Konzert erlitt sie einen Anfall, dessen Folgen sie zwei Monate ans Bett fesselten. Überraschend schnell stellte sich bei ihr die gehoffte Erholung ein, sodass man schon an einen Aufenthalt im Tessin denken konnte. Aber im Anfang Februar trat eine Herzerweiterung ein, die ihren Grund in einem früherworbeneu Herzfehler hatte. Eine plötzliche schwere Embolie machte die Amputation eines Beines notwendig, und dann



hing das Herz an zu versagen. Unter namenlosen körperlichen und seelischen Schmerzen verbrachte sie die letzten Wochen. Die Hoffnung gab sie trotzdem nicht auf und litt still und geduldig die erbarmungslosen Schläge, die sie zerstörten, bis sie von ihrem Leiden erlöst wurde am 24. März, nachdem sie ein Alter von 52 Jahren, 10 Monaten und 26 Tagen erreicht hatte.

Nun liegt sie vor uns im Sarge. Ihr Spiel ist verklungen, ihre Seele hat sich unter schwerem Leiden vom Leibe gelöst und hat sich aufgeschwungen in jenes geheimnisvolle Reich, aus dem der Geist und die Liebe, alles Wahre und Gute und Schöne stammen. Wir aber bleiben zurück und klagen um sie, klagen mit euch, liebe Leidtragende, vor allem mit dem tiefbetrübtten Gatten, dem Sohn und den Brüdern, um ihren Verlust. Wir fühlen mit euch, was ihr verloren habt und drücken euch, erschüttert von ihrem schweren Schicksal, in herzlicher Teilnahme die Hand. Es wird euch wohl tun, in diesen Tagen von so vielen Seiten diese Teilnahme zu spüren und daran zu empfinden, dass ihr nicht allein seid in eurem Schmerz, dass viele sich um euch scharen, um ihn mit euch zu teilen. Gewiss, das tut wohl, aber wo ein Mensch still und für immer dahin geht in ein anderes Reich, da stehen wir nicht nur neben den Menschen, die an unserm Leiden teilnehmen, sondern vor Gott, dem letzten Geheimnis unseres Daseins. Da berührt uns nicht nur der warme Hauch menschlicher Teilnahme, sondern der Hauch der Ewigkeit, der erschauernd hineindringt in unsere lebendige Welt, die doch dem Tod geweiht ist. In diese höhere Welt ist ihre Seele nun hinübergewandert. Was Freud und Leid war in ihrem Leben, klang



aus in dem mächtigen und majestätischen Schlussakkord, den die Heimkehr einer Seele zu Gott ihrem Schöpfer bedeutet. Und das sei euer Trost, liebe Leidtragende, dass dieses Leben in Gott ausklingt und nicht nur in Qual und Leid versank. Wie ihr wisst, setzt sich jeder Klang aus einer Reihe von Tönen zusammen. Neben dem laut und deutlich gehörten Grundton schwingen feine und fast unhörbare Obertöne mit, die ihm erst seine eigentliche Klangfarbe geben. So ist auch im Klang des menschlichen Lebens ein Oberton enthalten, den man nicht hört und der doch da ist: Die Sehnsucht nach Gott, die tiefe, unauflösliche Verbundenheit mit ihm. Wir hören diese Töne nicht immer, solange wir im Leibe sind und im Alltag stehen, sie werden aber mächtig, wenn ein Mensch das Staubgewand ablegt, wenn die Seele sich befreit vom sterblichen Leibe und damit aller Welt kund tut, dass sie zu Gott gehört, dass sie ihm zu eigen ist und nicht uns, und dass der Sinn des Lebens nicht in all den tausend Verflechtungen des Daseins liegt, sondern in Ihm. Daran wollen wir uns halten, liebe Leidtragende. Wir wollen unsere Gedanken lösen von der Qual der letzten Wochen und Monate, die sie zerbrach, und sie richten auf die Ewigkeit und das Leben Gottes, zu dem sie nun eingegangen ist, durch die Gnade unseres Herrn. Dann verklärt sich der Schmerz. Der ist dann nicht mehr das einzige im Herzen, sondern er macht Platz jener tiefen, ernststen Feierlichkeit des Aufschwungs einer Seele zu ihrem gnädigen Gott, dem Glauben an den verborgenen Sinn auch eines schweren Leidens, und vor allem dem Dank für alles, was Gott mit ihr und durch sie euch gegeben hat. Wie vieles schenkt uns doch



Gott mit einem Herzen, das treu für uns schlägt und das zudem, wie bei ihrem Leben, durch die Kunst die Ahnung höherer, heiliger Schönheiten wecken und stärken durfte.

Wir wollen dafür dankbar sein, aus allem tiefen Leid heraus und glauben : Gott rief, der Mensch muss folgen. Gottes heiliger Wille ist gut, auch da wo wir den Sinn nicht verstehen. Gott tröste euch mit diesem Glauben und lasse eure Liebe übers Grab hinaus zu einem Wege werden, der aus der Zeit in die Ewigkeit hinüberführt, in die sie uns vorgegangen ist und auf dem eure Gedanken und eure Sehnsucht immer wieder zu Dem wandern, bei dem sie ist, und der auch uns rufen wird, wenn unsere Stunde schlägt. Amen.

Orgelspiel: Schluss-Chor aus der Mathäus-Passion von Joh. Seb. Bach und Air von Joh. Seb. Bach, Violine Herr Willem de Boer.

---